

„Ich wandre durch Theresienstadt“

Konzert Der dritte Viktor Ullmann-Abend präsentierte mehrere im Konzentrationslager entstandene Werke.



Ein Höhepunkt war Gideon Kleins Trio für Violine, Viola und Cello, welches einige stilistische Register dieser Zeit aufweist. (Foto: Harald Hofmann)

ERLANGEN – Der dritte Abend innerhalb der Konzertreihe zum 125. Geburtstag des Komponisten Viktor Ullmann und zum 150-jährigen Jubiläum der jüdischen Kultusgemeinde Erlangen beleuchtet das heftigste, das traurigste Kapitel Ullmanns: die Internierung in Theresienstadt.

In ihrem fundierten Vortrag fächert die Schweizer Musikwissenschaftlerin und Ullmann-Expertin Verena Naegele die historische Relevanz der Garnisonsstadt auf, beschreibt die grauenvollen Zustände mit 60.000 internierten Juden und die verlogene Nazi-Propaganda in Theresienstadt, die Situation für Künstler und Musiker. Ullmann schuf dennoch in den zwei Jahren in Theresienstadt vor seiner Deportation nach Auschwitz und seiner Ermordung dort, 1944, erstaunlicherweise 23 Werke!

Naegele stellt auch andere inhaftierte Komponistinnen und Komponisten und deren in diesem Konzert interpretierten Werke vor. Die Schweizerin zieht als kluges Fazit: „In Theresienstadt saß man nicht oder nicht nur klagend an Babylons Flüssen, sie war und gab nahrhafte Kraft. Die Musik spiegelte, gab und gibt bis heute Kraft zur psychischen Integrität ... Die KomponistInnen ... sind überzeitlich gültig. Dies zu begreifen sind wir diesen Menschen schuldig.“

Es ist ein abwechslungsreiches Programm, welches das neunköpfige Ensemble präsentiert und es zeigt die kulturellen Einflüsse, Entwicklungen der Zeit um 1940.

Melodische Melancholie

Die drei Lieder von Ilse Weber gemahnen in ihrer melodischen Melancholie, in der Strophenanlage an Schubert. Monika Teepe (Sopran) und Christoph Orendi (Klavier) eröffnen damit feinsinnig, berührend, tief ergreifend im Lied „Ich wandre durch Theresienstadt“.

Zwischen jiddischer Vitalität und Klage changieren die beiden „Chassidischen Tänze“ von Zikmund Schul, die Katharina Jungwirt (Violine) und Stefanie Waegner mit musikantischer Chuzpe darbieten.

Robert Daubers „Serenade“ ist ein gefälliges Stück Unterhaltungsmusik dieser Zeit, fabelhaft von Jungwirt und Orendi zwischen Salonmusik und Schlager erfasst.

Reizvoll ist Hans Krasas „Passacaglia und Fuge“ für Streichtrio, das zwischen Strenge und Musikantentum wechselt.

Die 7. Klaviersonate von Ullmann wandelt stilistisch zwischen Milhaud, Poulenc und Strawinskij und freier Tonalität. Orendi trägt die fünf Sätze mit dem komplexen Variationen-Fuge-Finale gekonnt vor.

Ein Höhepunkt ist Gideon Kleins Trio für Violine, Viola und Cello (Katharina Jungwirt, Michael Falter, Stefanie Waegner), welches einige stilistische Register dieser Zeit aufweist.

Ullmanns „Herbst“ (Lyrik Georg Trakl) und die beiden „Chinesischen Lieder“ (intensiv von Bariton Manuel Krauss umgesetzt) sind tonal freier, zeigen in ihren Dissonanzen die extremen Pole von Krieg und Leid, von der Todesmüdigkeit eines Soldaten auf. Das Entsetzen ist balladenartig, mit extremen Sprüngen in der Musik charakterisiert: Ein textadäquates Schreckensbild!

Parodistischer, symbolträchtiger Schlusspunkt sind die drei Auszüge aus Ullmanns Oper „Der Kaiser von Atlantis“. Das birgt in der „Arie des Todes“ Reminiszenzen an Kurt Weills Musiksprache. Makaber ist die Parodie der deutschen Hymne in der „Arie des Trommlers“.

Das gesamte Ensemble dieses Abends gestaltet die Auszüge plastisch, grotesk, charakterisiert die Widersprüche und (musikalischen) Ausdrucksmittel spannend.

Anhaltender, starker Beifall ist der Publikumsdank für dieses eindrückliche, vielgestaltige künstlerische Dokument aus Theresienstadt.
SABINE KREIMENDAHL
